

Zehlendorf. Am Donnerstag Nachmittag fand in der Dubrow'schen Haide am Schlachtensee ein ziemlich starker Waldbrand statt. Bei der Trockenheit hätte derselbe große Zerstörungen verrichten können, wenn nicht sofort Hülfe herbeigekürt wäre, um das Feuer zu ersticken. Wodurch dasselbe entstanden, ist noch nicht ermittelt.

Dahlem. Ein entsetzlicher Anblick bot sich am Sonntag Nachmittag den hiesigen Bewohnern dar. Zwei Berliner, dem Arbeiterstande angehörig, kamen in etwas sehr angeheitertem Zustande von der Landpartie aus dem Brunwald zurück. In Dahlem fiel es dem Einen ein, von einem alten großen Kastanienbaum an der Straße Mistkäfer schütteln zu wollen. Er kletterte auf den besagten Baum wohl über 30 Fuß und wollte nun an einem Zweig schütteln. Hier verlor er das Gleichgewicht und fiel von oben zur Erde, wo er leblos liegen blieb. Nach einer halben Stunde kam er wieder etwas zur Besinnung, doch mußte er mittelst Wagen nach Berlin geschafft werden.

Groß-Ziethen. Am verflossenen Sonnabend in der frühen Morgenstunde hat ein Dieb denn auf dem hiesigen Dominium wohnhaften Arbeiter Jachy einen Besuch abgestattet und demselben zwei Ziegen im Werthe von zusammen 9 Mk., welche sich in einem unverschlossenen Stall befanden, gestohlen, nachdem er sie noch im Stall abgeschlachtet hatte. Nach den vorhandenen Blutspuren ist der Dieb mit seiner Beute nach Budow zu gegangen. Auf Anzeige des Arbeiters Jachy sind sofort Recherchen nach dem Thäter veranlaßt, und wollen wir hoffen, daß dieselben von Erfolg sein möchten, damit der Dieb dem Strafrichter überantwortet werden kann.

Groß-Beeren. Bei den Aptrungs-Arbeiten auf dem städtischen Nieselfelde Großbeeren, auf dem südlichen Theil der Feldmark, etwa 200 Meter südlich von hier im vorigen Jahre aufgefundenen alten Dorfstelle Melwendorf, fanden die Arbeiter in Spatenstiefele einen kleineren Topf mit 13 größeren und 250 kleineren Silbermünzen. Die größeren sind 11 meißner und thüringische Groschen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und 2 brandenburgischen Groschen (Spachim I., 1507 und 1514), die kleineren sind hohlpennige (Bracteaten) des 15. bis 16. Jahrh., Brandenburg, Spandau, Kyritz, Frankfurt a. d. O., Stendal und Berlin. Der Topf ist außen theilweise, innen ganz mit gelbbraunlicher Glasur überzogen. Der Fund muß in der Mitte des 16. Jahrh. vergraben worden sein und wird im Märkischen Museum deponirt.

Klein-Beeren. Am 15. Mai ist hier auf Antrag des Amtsvorstehers Herrn Berend eine Post-Agentur eröffnet und mit der Wahrnehmung der Postdienstgeschäfte der Amtsekretair Herr Wriße daselbst betraut worden.

Auf dem Bahnhofe Wannsee ist seit dem 20. Mai d. J. eine Postagentur ohne Telegraphendienst in Wirksamkeit getreten, mit welcher nur der Annahmedienst verbunden ist.

Trebbin. Daß die einzelnen Ortschaften immer mehr zur Einsicht der Zweckdienlichkeit der Errichtung von freiwilligen Feuerwehr-Korps kommen, beweist wiederum der Umstand, daß die Provinz Brandenburg und speziell der Kreis Teltow soeben einen Zuwachs in dieser Beziehung erhalten hat. In unserer Stadt hat sich eine größere Anzahl Einwohner, welche ein reges Interesse für das Feuerlöschwesen bethätigen, verbunden, um eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Zum ersten Mal fand am Mittwoch die Instruktion statt, welcher sich einige Exerziten angeschlossen. Die Exerziten sollen künftighin an jedem Mittwoch und Sonnabend stattfinden.

Coeppenik. Erst am Dienstag Abend 9½ Uhr wurde die Leiche des Herrn Renner unweit der Stelle, wo er verunglückt ist, aufgefunden. Seine Beerdigung fand Donnerstag Nachmittag statt. Sämmtliche Vereine, denen er angehörte, gaben ihm das Geleite zur letzten Ruhestätte, insbesondere theilnahmen an demselben seine Kollegen aus der Spindlerschen Fabrik an demselben.

Senzig. der: 30. Mai. Gestern Abend gegen 11 Uhr brach hier Feuer aus. Zwei Bauerngehöfte wurden in Asche gelegt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Bis auf die Hühner und Gänse, welche verbrannten, gelang es auch, das Vieh zu retten. Die Ursache des Brandes ist bisher unaufgeklärt.

Das nächste größere Missionfest für die Umgegend von Berlin wird am Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der Nikolaitirche in Spandau gefeiert werden. Die Festpredigt wird Herr Pfarrer Dr. Hoffmann aus Rixdorf halten.

Die europäische Armee. Die Kriegsstärke der sämmtlichen Armeen Europas beträgt 9,557,000 Mann, und würde diese Armee in einem Gliede zur Abnahme einer Neoue aufgestellt werden, dann müßte eine Front von 6016 Kilometer „abgeritten“ werden, was mit scharf galoppirenden Pferden einen Zeitaufwand von 12 Tagen und 6 Stunden beansprucht, welche Zeit durch Benutzung eines Kiluges auf 4 Tage und 18 Stunden reduziert werden könnte. Zum Militärtransport dieser europäischen Armee in die Dislokationsorte wären 238,925 Güterwagen zu 40 Sitzplätzen nöthig. Als Neoue-Terrain wären, Wien als Stützpunkt betrachtet, nach Osten ein Raum von 80,65 Parallelen- und nach Norden aufgestellt, 53,84 Meridiangrade nöthig, so daß die Front bei einer Aufstellung nach Osten bis Uliassutai in China, bei einer Aufstellung nach Norden sich bis 11,84 Grade über den Nordpol ausdehnen müßte. Würde nun das von Wien gegen Uliassutai in China entwickelte europäische Gesammtheer mittels des Kommandos: „Links um!“ — „Glieder marsch!“ von Osten gegen Westen behufs Defilirung in Bewegung gesetzt werden, so würde diese Bewegung, in ununterbrochenen und gleichmäßigen Marsche gehalten, 48 Tage und 10 Stunden dauern, wobei jeder einzelne Mann 8,021,333 Schritte zurückzulegen hätte, bis der Letzte-Mann von Wien nach dem St. Lorenz-Golf in Nordamerika und der Neue-Mann von Uliassutai nach Wien gelangen würde.

In Schloß Erbach im Rheingau ist am Dienstag früh die Prinzessin Marianne der Niederlande gestorben. Seit 1830 mit dem Prinzen Albrecht, dem 1872 verstorbenen Bruder unseres Kaisers vermählt, wurde die Ehe 1849 geschieden, worauf der Prinz bekanntlich eine Ehe mit der Gräfin v. Hohenau einging. Der Sohn der Verstorbenen, Prinz Albrecht von Preußen, weilt gegenwärtig in Moskau.

Die Mord-, Selbstmord- und Unfall-Chronik von Berlin hat in diesem laufenden Monat Mai eine Höhe erreicht, wie seit vielen Monaten nicht. Laut amtlichem Polizeibericht sind in diesem einen Monat nicht weniger als 81 Leichen in das Obduktionshaus resp. in die Morgue eingeliefert worden. Davon sind in zwei Fällen Kindesmorde constatirt worden. Durch Vergiftung mit Kleeelz, Strychnin, Cyankali, machten 5 Frauen und 3 Männer ihrem Leben ein gewaltthames Ende, als Wasserleichen resp. als Personen, die selbst den Tod im Wasser gesucht, wurden eingeliefert 3 Frauen, 7 Männer und 1 Kind; durch Ertrinken tödtete sich ein Mann, während 3 Männer sich durch Ertrinken in's Jenseits beförderten; durch Erhängen führten ihren Tod herbei 1 Frau und 9 Männer; am Schlagfluß resp. Hirnschlag starben auf offener Straße resp. in ihren Wohnungen 6 Männer; von sonstigen Verunglückten weisen die amtlichen Berichte 1 Frauenperson und 6 Männer auf. Der Tod war bei diesen letzteren herbeigeführt worden: durch Schädelbrüche, Quetschungen, Ertrinken und Genickbrüche. Den Schluß dieser, auf unnatürliche Weise um's Leben gekommenen, bilden solche, als an „unbekannter Todesursache verstorben“ eingelieferten Leichen und zwar im Ganzen 33 Personen. Das größte Contingent stellen hier Kindesleichen resp. Frühgeburten, bei denen in den einzelnen Fällen die Todesursache auch durch die gerichtliche Obduktion nicht mit absoluter Gewißheit festzustellen war.

Der Gemüthszustand des Mörders Ernst Sobbe ist gegenwärtig ein derartig deprimirtes, daß er zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung giebt. Er verbringt fast den ganzen Tag, mit Ausnahme derjenigen Zeit, in welcher er den Besuch des Gefängnißgeistlichen erhält, in kühlem Hinbrüten, den Kopf in beide Hände mit den Ellenbogen auf den Tisch gestützt, in seiner Zelle. Seine Freitunden verbringt er allein, im Gefängnißhof umhergehend. Den Wärtern beantwortet er jede Frage in einem bescheidenen und höflichen Tone, ohne aber sie anzureden, oder Fragen an sie zu richten. Die Nächte verbringt er zum größten Theil schlaflos, oft weinend und seufzend auf seinem Lager. Bei den Besuchen, welche ihm gelegentlich die oberen Gefängnißbeamten, der Landgerichtsrath Hollmann und der erste Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Jöhl, bei ihrem allwöchentlich vorgeschriebenen Umgang durch die sämmtlichen Untersuchungsgefängnisse machen, hat er sich durch sein bescheidenes Benehmen, deren Zuneigung, wenn in diesem Fall von einer solchen zu sprechen ist, jedenfalls aber ihr Mitleid mit seinem ihn erwartenden Schicksal, erworben.

Ein Wolkenbruch bei Königssee (Schwarzburg-Rudolstadt) hat daselbst großes Unheil angerichtet. Bei der durch denselben herbeigeführten Ueberschwemmung ertranken vier Menschen. In Blauenburg erreichte das Wasser in den einzelnen Straßen eine Höhe bis zu einem Meter und richtete große Verwüstungen an. Der Blitz schlug dreimal ein und verursachte ein großes Feuer.

Nicolstoe, die Höhe über der Pfauen-Insel, in deren ländlichem Kirchlein die irdischen Hüllen des Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen ruhen, ist, nachdem die winterlichen Stürme sich gelegt haben, wieder der Wallfahrtsort für die Kenner der landschaftlichen Schönheiten Potsdams geworden. Bis vor 60 Jahren war Nicolstoe nichts weiter als ein Fichtenberg, eine von den Kuppen der Stolpischen Berge, welche preussische Namen wie Schäfer- und Finkenberg führten. Das russische Blockhaus, welches dem Berge seinen fremdländischen Namen gab, und dem König Friedrich Wilhelm III. erst später das Gotteshaus hinzufügte, zu dessen Parochie Klein-Olinde seitdem gehört, verdankt aber seine Errichtung nicht lediglich der Augenblickslaute eines Fürsten, sondern dasselbe ist ein Denkmal zartsinntiger Aufmerksamkeit, welche König Friedrich Wilhelm III. wie kaum ein Zweiter zu üben verstand. Kaiser Nicolaus von Rußland und seine Gemahlin, die älteste Tochter des Königs, wurden in Potsdam zum Besuche erwartet. Da ließ der König sich von einem Baumeister in St. Petersburg den Plan zu einem russischen Blockhause sammt seiner inneren Einrichtung kommen und danach das bekannte Haus auf der Höhe über der Pfaueninsel bauen. Als Kastellan aber setzte er einen Nationalrussen, Zwan, einen schönen, stattlichen Greis, mit langem weißen Barte, hinein. Hier hinauf führte der König den Kaiser und seine Gemahlin nach einem Besuche der Pfaueninsel und sprach zu seiner aufs Höchste überraschten Tochter: „Sieh, dieses russische Bauernhaus ist eine getreue Nachbildung des Blockhauses, das Dir so wohl gefiel, und in welchem wir so froh waren, als ich Euch in St. Petersburg besuchte. Du wünschest Dir damals ein solches Haus und meinstest, man könne darin ebenso vergnügt sein, wie in einem kaiserlichen Palaste. Dieses Wort habe ich behalten und zum Andenken daran gerade ein solches Haus Dir zu Liebe erbauen lassen. Heut wollen wir es froh einweihen, und nach dem Dir theuersten Namen soll es für immer heißen. „Nicolstoe.“ Die Einweihung gestaltete sich denn auch zu einem wahrhaft patriarchalischen, glücklichen Familienfeste. Das Kirchlein auf dem Berge aber besuchte der König gern und oft zum Gottesdienste. Die ländliche Villa liebte er über Alles.

Der außerord. große Fremdenbesuch während der Hygiene-Ausstellung, welcher schon jetzt in Berlin sich geltend macht, veranlaßt uns, die Leser unserer Zeitung, welche Berlin besuchen, auf eine vorzügliche Sorte Bier aufmerksam zu machen, welche als Tafelgetränk bei dem Fürsten Bismarck sehr beliebt ist und in einer Restauration geschänkt wird, in welcher ein zuvorkommender Wirth und prompte Bedienung den Aufenthalt daselbst um so angenehmer machen, es ist dieses die „erste deutsche Reichskneipe“ von Rudolph Knaaf, Berlin, Mittelstraße 12, 13 nahe der Friedrichstraße.

Ein Unikum eines Blinden auf dem Gute Gerswalde bei Angermünde erregt großes Interesse derjenigen, die mit ihm in näherer Beziehung treten. Derselbe ist dort Kühenfütterer und besorgt die Pflege der großen Anzahl von Kühen ganz allein. Er holt Raff, Häberlin, Traber aus anderen Kläulichkeiten des Gehöfts herbei und vertheilt dies ganz gleichmäßig an seine Pflegebefohlenen ohne jede fremde Hilfe zur größten Zufriedenheit der Gutsherrschafft. Er kennt jede einzelne Kuh und giebt auf Befragen ganz prächtige Auskunft über deren Alter, Kalbezeit, Beschaffenheit der Milch u. s. w. Bei ihm ist der Tastsinn so ausgebildet, wie selten bei einem Blinden.

Einige Thatsachen über Manitoba und den Nord-Westen von Canada. Winnipeg, Hauptstadt von Manitoba, Nord-Amerika. Die Bevölkerung dieser Stadt stieg im Jahre 1882 von 9000 anno 1881 auf 25,000, ferner wurden daselbst 1368 neue Gebäude mit einem Aufwande von Dollars 5,347,840 errichtet. Desgleichen stiegen die Spartassen-Einlagen der Arbeiterbevölkerung in der Regierungssparcasse zu Winnipeg von Dollars 310,129 in 1881 auf Dollars 1,018,051 im Jahre 1882. Der abgeschätzte Werth der Gebäude hob sich von Dollars 9,196,435 im Jahre 1881 auf Dollars 30,422,270 im Jahre 1882. Aus den Vereinigten Staaten ließen sich seit kurzem 8200 Bürger in Manitoba nieder.

Der Ertrag der Ernten in dem Canadischen Nord-Westen für 1882 war folgender: Weizen 30 Bushels, Roggen 51½, Gerste 38½, Kartoffeln 277½, Rüben 1000, Flach 15, Erbsen 37 per Ader.

Ansebler haben schon im ersten Jahre befriedigende Roggen-, Weizen- und Kartoffel-Ernten erzielt. Das Gesamtergebniß der Frucht von 480,205 Aekern Land belief sich in Manitoba auf 16,851,395 Bushel.

Die Mühlen von Winnipeg können per Tag 1000 Fässer Mehl produciren, und haben Müller von Minnesota Weizen aus Manitoba bezogen, um die Qualität ihres Mehles zu verbessern.

Ein 14jähriger Mann. Der „Hb. Corr“ erzählt von einer höchst interessanten Naturerscheinung aus Hamburg. Dort wurde am 13. Juni 1869 den Strohmeier'schen Eheleuten als 10. Kind ein Sohn geboren, der alle Lebensstufen der Jugend in fast unglaublich kurzer Zeit ohne irgend welchen körperlichen Nachtheil durchmachte. Er wurde als kräftiges Kind geboren, zeigte bald nach einigen Monaten nebst voller Beieibrtheit bedeutende Muskelenentwicklung und wechselte nach Ablauf des ersten Lebensjahres mit der Stimme. Die tiefe volle Stimme im Vergleich zur kurzen Lebensdauer, setzte nicht nur die Eltern, sondern auch alle Uebrigen, die Gelegenheit hatten, den Knaben zu sehen und zu hören, über diese ungewöhnliche Erscheinung in Verwunderung. Hierzu gesellte sich bald als noch deutlicheres Zeichen reich fortgeschrittener Entwicklung der ziemlich entwickelte Bartwuchs. Schon mit dem vierten Jahre wurde derselbe so üppig, daß ein öteres Masiren desselben geboten schien. Dabei machten die kindlichen Gesichtszüge den männlichen immer mehr Platz, so daß Jeder, der über das Alter des Knaben nicht unterrichtet war, diesen schon in diesem Lebensalter für einen Menschen von wenigstens 20 Jahren halten mußte. Mit der frühzeitigen Entwicklung obiger Leibestheile hielten auch die übrigen gleichen Schritt, weshalb der Knabe in keiner Periode seines Lebens je das Bild einer Naturverzerrung trug. Schenkel, Arme, Hände und Brust waren zu gleicher Zeit analog denjenigen späterer Lebensperioden. Somit trat denn auch im sechsten Lebensjahre ein vollkommener Abschluß in dem Verhältniß der einzelnen Körperteile, wie in der Größe des Ganzen ein. Der Knabe hatte somit seine körperliche Ausbildung schon innerhalb dieser kurzen Lebenszeit beendet. Der Knabe ist von wissenschaftlichen Autoritäten (s. B. Virchow) untersucht und als völlig ausgewachsen und zum Manne ausgereift erklärt worden. Es wird dann weiter erzählt, daß auch im Essen, Trinken, Rauchen u. s. w. die Reigungen des jungen Menschen völlig denen eines 30 Jahre alten Mannes entsprechen.

Was soll der Mann seiner Frau sein?
Der Fels, an dem die Woge schäumend bricht,
Der Anker, der die Heimkehr machet licht.
Der Weinstock, der die Rebe trägt,
Der Stamm, an dem der Epheu Wurzel schlägt.
Der Kämpfer, der zu Ruhm und Ehre führt,
Der Held, deß' Antlitz heil'ges Feuer schürt.
Der Wald, deß' Schatten ladet ein zur Raft,
Der Führer, der dem Wandrer führt die Last.
Der Hirt' der seine Heerde weidet,
Der Weg, der Gut' und Böses scheidet.
Der Kopf, der denkt, und wirkt und waltet,
Der Freund, der Nachsicht überg schaltet.
Der Beste von allen Erdenkindern,
Der Edelste hier unter Sündern.
Das sei der Mann seiner Frau.
M. K. in Thorn.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

In einer Strafsache gegen einen Berliner Kaufmann wegen Veranstellung einer öffentlichen Lotterie ohne obrigkeitliche Erlaubniß (§ 286 des Strafgesetzbuchs), weil er Antheilscheine an Original-Loosen der königlich preussischen Klassen-Lotterie verkauft hatte, hat das Reichsgericht, 11. Strafsenat, durch Urtheil vom 27. v. Mts. folgenden Rechtsatz ausgesprochen: Der Verkäufer von Antheilscheinen an Originalloosen einer erlaubten Lotterie, durch welche dem Käufer ein Anrecht auf den, auf das Originalloos etwa entfallenden Gewinn gewährt wird, ohne ihn zum Miteigentümer des Original-Looses zu machen, ist wegen Veranstellung einer öffentlichen Lotterie zu bestrafen, wenn er das Publikum öffentlich zum Ankauf der Antheilscheine aufgefordert hat. Dagegen macht sich der Inhaber des Originallooses nicht strafbar, wenn er an andere durch Hingabe der von ihm entsprechend abgesetzten Antheilscheine das Miteigentum an dem Originalloose überträgt, welches Loos er sodann nur in seinem Gewahrsam für sämmtliche Theilnehmer am Spiel behält.

Versichert ein Ehegatte sein Leben zu Gunsten seiner Frau und Kinder, so haben nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV Civilsenat, vom 18. v. M. nach seinem Tode diese Hinterbliebenen ein unmittelbares Recht auf Empfangnahme der Versicherungssumme. Dieses Recht wird dadurch, daß der Versicherungsnehmer vor seinem Tode seine Rechte aus der Police einem Gläubiger zur Sicherung der Schuldsomme cedirt hat, in soweit alterirt, als die Hinterbliebenen nach der Befriedigung jenes Gläubigers aus der Versicherungssumme nur auf den Rest derselben ein unmittelbares Forderungsrecht haben. Andere Gläubiger des verstorbenen Versicherungsnehmers aber haben auf diese Versicherungssumme keinen Anspruch.